

Die wahren Kinder Gottes lieben ihre Mutter

Verkündigungsbrief vom 19.10.1986 - Nr. 41 - Lk 18,1-8

(29. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 41-1986

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Die Liebe Jesu zu seiner Mutter setzt sich im Himmel fort. Er begegnete Maria in Nazareth in Ehrfurcht und Gehorsam. Diese seine freiwillige Abhängigkeit gegenüber der besten aller Mütter ist keine Unvollkommenheit, denn Maria ist sowohl in der Ordnung der Gnade wie auch der Glorie ganz in Gott hineingenommen. Nie will oder tut sie etwas, was dem unveränderlichen Willen Gottes widersprechen würde. Weil sie ganz in Gott lebt, haben ihre Bitten und Wünsche für Gott ein solches Gewicht, daß er ihr nichts abschlägt, eben weil sie immer ganz im Willen Gottes steht. Moses hat im Alten Bund den Zorn Gottes gegen das widerspenstige Volk Israel aufgehalten. Durch die Kraft und Ausdauer seines Gebetes erließ Gott Israel die angedrohte Strafe.

- Wenn schon Moses, selbst mit Fehlern behaftet, dies erlangte, um wie viel mehr fällt das Gebet der Jungfrau ins Gewicht.

Sie ist die große Fürsprecherin der ganzen Menschheit, die immer Erfolg hat, wenn wir Menschen zu ihr rufen. Denn als Kinder unseres himmlischen Vaters sind wir auch Kinder Mariens. Zur natürlichen, körperlichen Zeugung eines Kindes gehören Vater und Mutter. Dieses Grundgesetz gilt auch für die übernatürliche, geistige Zeugung der Gotteskinder. Alle wahren Gotteskinder haben Gott zum Vater und Maria zur Mutter. Wer Maria nicht als seine Mutter anerkennt, dessen Verhältnis zum Vater ist wie halbiert. Denn ein gutes Kind liebt und ehrt beide Elternteile. Wer seine Mutter nicht ehrt, verliert auch den Vater aus dem Auge.

- Leider haben unsere evangelischen Brüder und Schwestern für ihre Mutter oft nur Mißachtung und Gleichgültigkeit übrig. Jeder, der die Marienverehrung und Marienliebe mindert, schwächt seinen lebendigen Glauben an Gott. Wer Maria nicht zur Mutter hat, hat Gott nicht zum Vater.

Der lebendige Glaube an Gott Vater fällt uns viel leichter, wenn wir Maria als unsere Mutter verehren. Denn sie führt uns zum Vater. Und der Vater will, daß sein göttlicher Sohn täglich neu gebildet werden und gleichsam in seinen Gliedern wieder Fleisch annehmen soll. Das beginnt bei unserer Taufe. Da erweist sich Maria, die Jesus vom Kreuz herab uns allen generell zur Mutter gegeben, als die wahre geistige Mutter eines jeden einzelnen. Sie bringt ihn übernatürlich zur Welt Gottes. Sie will ihn von der Taufe an als Mutter nähren, erziehen und bilden. Als Königin führen, regieren und beschützen. Denn die Mutter des Hauptes der Kirche, Jesu Christi, erweist sich konkret als Mutter seines geheimnisvollen Leibes, der Kirche.

- Als himmlische Patin eines jeden Getauften will sie ihn aufziehen, damit in ihm ihr göttlicher Sohn Gestalt annimmt.

- Nachdem der Gottmensch aus ihr geboren ist, sollen auch alle Auserwählten als Glieder des Leibes Christi, der Kirche, von ihr geboren werden. Denn Maria ist Mutter des ganzen Christus, d.h. sowohl des Hauptes als auch ihres mystischen Leibes.

In der Ordnung der Natur bringt die Mutter nicht den Kopf ohne die Glieder hervor, auch nicht umgekehrt die Glieder ohne den Kopf. Sonst ergäbe sich eine Mißgeburt. Das gilt aber auch für die Ordnung der Gnade: Haupt und Glieder werden von der gleichen Mutter geboren. Wer für sich eine andere Mutter annimmt, ist eine Mißgeburt. Im Galaterbrief, Kp. 4, Vers 19 sagt Paulus:

- *„Noch einmal leide ich Geburtswehen für euch, bis Christus in euch Gestalt angenommen hat.“*

Mit viel größerem Recht als der Völkerapostel darf Maria dieses Wort auf sich beziehen. Was er den Christen der ihm anvertrauten Gemeinden zu sagen hatte, das gilt bei Maria für alle Christen aller Zeiten und Zonen: *Täglich leidet sie Geburtswehen um die Kinder Gottes, damit Christus in der Fülle seines Mannesalters in ihnen Gestalt gewinnt.*

Bereits *Augustinus* erklärt, daß alle Erwählten Gottes im Schoß der heiligen Jungfrau verborgen seien, um dem Bild des Gottessohnes gleichförmig zu werden. Die gute Mutter bewahre, ernähre und erhalte sie und fördere ihr Wachstum, um sie nach dem Tod zur ewigen Herrlichkeit zu gebären. Denn erst der Tod des Gerechten ist der eigentliche Tag seiner wahren Geburt. Auf diese Geburt hin erzieht die Mutter ihre Kinder. Durch Maria bildet Gott sie heran, damit sie Heilige werden. In ihrem irdischen Leben wuchs Maria von Gnade zu Gnade, von Tugend zu Tugend heran. Ihr unüberwindlicher Glaube, ihre tiefe Demut, ihre allseitige Abtötung, ihr erhabenes Gebetsleben, ihre glühende Gottesliebe, ihre feste Hoffnung und unermüdliche Nächstenliebe soll Wurzeln schlagen in den Auserwählten. Sie soll in diesen weiterleben, damit ihr Sohn in ihnen zur Geltung kommt. Denn die unbefleckte Braut des Heiligen Geistes bleibt auch im Himmel treu, rein und fruchtbar für die Heranbildung der Gerechten.

- Ihr Glaube soll Gläubige, ihre Reinheit Jungfrauen hervorbringen. Wenn sich die Seelen von Maria formen lassen, wenn man sie Wurzeln in sich schlagen läßt, dann bringt sie darin Wunder der Gnade hervor.

Denn sie bleibt die fruchtbare Jungfrau. Und wenn der Heilige Geist diese seine unbefleckte Braut in einer Seele vorfindet, dann kann er sie in einzigartiger und außergewöhnlicher Weise heiligen. Einer solchen Seele teilt er sich in seiner ganzen Fülle mit und zwar in dem Maß, wie diese Seele seiner Braut Eingang gewährt. Wir müssen uns mit der unzertrennlichen Braut des Hl. Geistes verbinden, dann kann der Heilige Geist Wunder der Gnaden in den Seelen hervorbringen. Denn er hat ihr eine große Macht über sie eingeräumt, ihr das Recht und die Herrschergewalt über die Seelen verliehen.

- So wie er ihr Macht gab über Gottes Sohn, so auch über den Leib und die Seele der Adoptivkinder Gottes.

Gott brauchte zwar Maria nicht unbedingt. Aber Gott will, daß sie für uns zur Erlangung des ewigen Heiles notwendig ist. Marienverehrung ist nicht der allgemeinen Heiligenverehrung gleichzustellen, die man verehren kann, aber nicht muß.

- Die Königin der Heiligen muß anerkannt werden. Nur durch sie wendet Gott unsere Not. Wer keine Achtung und Liebe zu Maria hat, ist seines Heiles mehr als ungewiß. Andererseits ist die echte Hingabe an Maria ein sicheres Zeichen der Auserwählung.

Die Liebe zur ihr ist eine Waffe des Heiles, die Gott denen verleiht, die er retten will.

- In einer Verzückung sah der *hl. Franz von Assisi* eine große Leiter, die nach oben führte. Auf der obersten Sprosse stand die Gottesmutter. Es wurde ihm mitgeteilt, er müsse dort hinaufsteigen, um in den Himmel zu kommen.

Machen wir uns vom Beistand Mariens abhängig, dann werden wir uns dem Hl. Geist fügen. Sie allein hat ohne Vermittlung eines anderen Geschöpfes Gnade gefunden vor Gott. Alle andern bekommen durch sie Gnade von Gott.

Als der Erzengel Gabriel sie grüßte, war sie bereits voll der Gnade. Als dann der Heilige Geist sie nach ihrer Zustimmung in unaussprechlicher Weise überschattete, empfing sie die Überfülle der Gnade. Sie hat diese ganz angenommen und derart vermehrt, daß sie zu einem unendlichen Gnadengipfel gelangte. So konnte sie Gott zur einzigen Verwalterin seiner Schätze, zur einzigen Ausspenderin seiner Gnaden erheben. Sie beschenkt, erhöht und adelt die für ihren Einfluß offenen Seelen und führt sie auf dem schmalen Weg zum Himmel trotz aller Hindernisse voran. Sie gehen durch die enge Pforte des Lebens ein und erhalten Thron, Zepter und Krone.

Immer und überall ist Maria der wahre Baum, der die gute Frucht hervorbringt, zuerst Jesus Christus, dann alle mit ihm Verbundenen. Sie hat die Schlüssel zur Schatzkammer der göttlichen Liebe und gewährt den armen Kindern der untreuen Eva Eingang ins irdische Paradies, das ihr Herz ist. Darin finden wir ein sicheres Versteck vor unseren sichtbaren und unsichtbaren Feinden. Denn ihr Herz ist das jungfräuliche und gelobte Land, aus dem die Sünder Adam und Eva vertrieben wurden, in das wir aber bei der Taufe wieder eintreten durften.

- Der *hl. Ludwig Maria Grignion von Montfort* (1716) hat prophetisch angekündigt, daß besonders in der Letztzeit vor der zweiten Ankunft Christi die Gottesmutter in der Heranbildung aller Heiligen hervortreten wird. Je näher das Ende der Welt heranrückt, umso größer müssen Gottes Heilige sein.

Wie die Zedern des Libanon kleine Sträucher überragen, so werden diese Vollkommenen vor dem Ende der Welt die bisherigen Heiligen überragen. Maria ergeben, von ihrem Licht erleuchtet, von ihrer Liebe genährt, von ihrem Geist geführt, von ihrem Arm gestützt und von ihrem Schutz behütet, werden sie einerseits Irrlehren und Spaltungen bekämpfen, andererseits für die Verbreitung der Wahrheit sich restlos einsetzen. Durch ihr Wort und Beispiel werden sie die ganze Welt zur wahren

Marienverehrung führen. Nach vielen Schlachten und Siegen werden sie zu ihrem großen Triumph mit beitragen. Ihr Triumph aber läßt das Reich Christi hervortreten, das sich siegreich ausbreiten wird.

War für diese kommende Zeit *Pater Pio* (+1968) nicht ein Vorbote?

- Alle seine Schlachten um die Rettung der Seelen schlug er mit seiner Heerführerin Maria. Einmal wurde er gefragt, ob ihm nicht auch einmal Maria erschienen sei. Er gab zur Antwort: „*Du hast die Frage falsch gestellt, du hättest mich fragen sollen, ob sie auch einmal von mir fortgegangen sei!*“ Ihm war die Gottesmutter stets der wertvollste Beistand, er konnte sich immer auf sie verlassen.